



Gleicher Name, ungleiche Gesichter

GESCHICHTE / GEOGRAFIE Aeschi bei Spiez oder bei Solothurn: Haben die Gemeinden mit dem gleichen Namen Gemeinsamkeiten? Der «Frutigländer» machte sich auf die Suche und hat Erstaunliches herausgefunden.

KATHARINA WITTWER

Siedlungsnamen, die aufs Vorhandensein von Eschenwäldern zurückzuführen sind, existieren viele im deutschsprachigen Raum. Allein in der Schweiz kommt der Name Aesch, Aeschlen oder Eschenbach mehrmals vor. Auch unser Aeschi hat in Solothurn einen Namenszwilling.

Als «Ashes» wurde Aeschi oberhalb von Spiez erstmals 1228 schriftlich erwähnt. Auf der Website der Gemeinde ist zu lesen, dass dies eine althochdeutsche Bezeichnung für Esche ist. Angeblich wuchsen auf der Moräne, die nach dem Rückzug des Aaregletschers und der Eisströme aus dem Kandertal entstanden war, viele Eschen. Funde zeugen davon, dass die Gegend bereits während der Bronzezeit (vor ca. 4000 Jahren) besiedelt war.

Das solothurnische Dorf Aeschi liegt ebenfalls auf einem Moränenhügel, und zwar des Rhonegletschers. Schriftlich erwähnt wurde es erstmals 1252 bezugnehmend auf das Rittergeschlecht von Esche. Dieser Stamm starb vermutlich bereits im 13. Jahrhundert aus. Erste Besiedlungsspuren reichen bis 12 000 Jahre zurück. Pfahlbaufunde aus der Jungsteinzeit sind schätzungsweise 5000 Jahre alt. Diese Fundstellen gehören seit 2011 zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Hinterlassenschaften von Gletschern

Der Burgäschisee (auch Aeschisee genannt) ist ein sogenannter Toteis-See, der nach Abzug des Rhonegletschers entstand. Das einst abflusslose Gewässer bildet den tiefsten Punkt der Gemeinde und liegt auf 464 m ü. M. Rund zwei Drittel des knapp 21 Hektar grossen Sees liegen im Kanton Solothurn, der Rest im Kanton Bern. Im Zuge der Anbauschlacht während des 2. Weltkrieges wurde der Seespiegel um zwei Meter abgesenkt und ein Abflusskanal gegraben. Es wird gemunkelt, dass häufiges Baden im moorhaltigen Wasser die Haut jung und geschmeidig erhalte...

Verschiedene Findlingsblöcke aus dem Grimselgebiet – darunter der unter Schutz stehende «Schwendli-stein» auf der Allmi – hat der Aaregletscher mitgebracht und zurückgelassen. Mit einem weit grösseren Brocken kann seit der Eingemeindung von Steinhof (siehe unten) das solothurnische Aeschi aufwarten. Namensgebend für Steinhof sind nämlich mehrere imposante Blöcke. Der grösste, die «Grosse Fluh» misst 1200 m³. Wahrscheinlich wurde er in heidnischen Zeiten als Opferstätte benutzt. Über den etwas Kleineren, die «Chilchli-flue», rutschten die Frauen herunter in der Hoffnung, ihr Wunsch nach einem Ehemann und/oder einem Kind erfülle sich. Alle Findlinge bestehen aus Arkesine-Gneis, der im Walliser Val de Bagnes vorkommt. Viele dieser Steine oder Teile davon dienten bis ins 19. Jahrhundert

als Baumaterial. Das ging so lange, bis dem Abbau ein Ende gesetzt und die zwei Dutzend restlichen Steine unter Schutz gestellt wurden.

Von Herrschaften und Burgen

Die Anfänge der aus Burg, Letzimauer und Städtchen bestehenden Talsperrre im unteren Kandertal reichen ins späte 12. Jahrhundert zurück. Die Siedlung gehörte zur Herrschaft Mülener-Aeschi.

Durch mehrmalige Besitzerwechsel, durch Abbrennen und Wiederaufbau sowie Neuordnungen von Gerichtsbarkeiten und damit einhergehenden Kampfhandlungen erlebte die Anlage eine lebhaftere Geschichte. Als 1523 die Landschaft Aeschi in den Besitz Berns überging, benötigte man die Burg Mülener nicht

mehr. Sie zerfiel und die Steine bildeten ideales Baumaterial.

Im Gegensatz dazu war der Burg am Ufer des Aeschisees nur eine kurze Lebensdauer beschieden. Ums Jahr 1100 durch die Edelknechte der von Esche errichtet, war sie Eigentum der Herren von Stein. Im Gümnenkrieg (1332) wurde sie von solothurnischen und bernischen Truppen zerstört und nicht wieder aufgebaut.

Fruchtbares Pflaster für die «Bösen»

1994 schlossen sich die kleinen Gemeinden Burgäschli und Aeschi nach 160 Jahren Trennung wieder zusammen. 18 Jahre später gesellte sich die 1,63 km² grosse Exklave Steinhof hinzu, welche vollständig vom Kanton Bern umgeben ist. Einst hatte man die Siedlung, die aus Bauernhöfen, weiteren landwirtschaftlichen Gebäuden und der Marienkapelle besteht, «Weiler» genannt. In den letzten Jahren wurden auch hier Einfamilienhäuser gebaut, worauf die Bevölkerungszahl gestiegen ist. Alt-Eingesessene legen Wert darauf,

nicht als Aeschiner, sondern als Steinhöfler betitelt zu werden.

Heute verfügt die Gemeinde über eine Gesamtfläche von 5,48 km². Die höchste (unscheinbare) Erhebung liegt in Steinhof auf 596 m ü. M. Die ständige Wohnbevölkerung betrug Ende letztes Jahr 1270 Personen. Alteingesessene Familiennamen sind Jäggi, Kaufmann, Misteli, Sommer, Widmer und Stampfli. Der einstige Bundesrat Walther Stampfli (1884 bis 1965) besass das Bürgerrecht von Aeschi.

Aeschi bei Spiez erstreckt sich über eine Fläche von 31 km². Der tiefste Punkt ist die Kander (646 m ü. M.). Mit ihren 2777 Metern überragt die Schwalmere das übrige Gemeindegebiet. Ende 2020 lebten 2260 Personen in der Gemeinde. Die ältesten Geschlechter sind Luginbühl, von Känel und Lengacher. Später wurden Familien mit den Namen Isler, Kratzer, Scherz und Wittwer eingebürgert. Der Alpenmaler Auguste Baud-Bovy (1848 bis 1899) lebte einige Jahre im Dorf und ist der einzige Ehrenbürger.

Die gleichnamigen Gemeinden scheinen ein fruchtbares Pflaster für böse Schwinger zu sein. Der im nahen Bernbiet aufgewachsene Remo Käser hat seinen Wohnsitz ins Solothurnische verlegt. Jonas Lengacher hat seine Zwilchhose zwar an den Nagel gehängt und Hanspeter Luginbühl ist weggezogen. Kenner der Szene verbinden die beiden aber nach wie vor mit dem oberländischen Dorf. Ausser dass beide Gemeinden ländlich geprägt sind und sich die Gemeinde-räte gegenseitig ab und zu besuchen, gäbe es kaum Gemeinsamkeiten oder Zusammenarbeit, weiss der oberländische Gemeindeführer Lukas Berger. Hingegen komme es regelmässig vor, dass Anfragen irrtümlicherweise bei ihm statt im Solothurnischen eingehen.



Aeschi b. Spiez umrahmt von den Bergen v.l. Morgenberghorn 2248 m ü. M., Schwalmere 2777 m ü. M. und First, 2439 m ü. M.

BILDER KATHARINA WITTWER



Der «Chilchli-flue»-Findling in Steinhof, im Hintergrund Aeschi SO.



BILDERGALERIE

Mehr Bilder der beiden Gemeinden finden Sie unter

www.frutiglaender.ch/galerie.html